



Die Klöfeler im Sarntal zur Adventzeit.

Und er kommt wirklich im abendlichen Zwielicht, nicht als Abstractum, sondern leibhaftig in aller Pracht und Herrlichkeit, wie er auf dem Altar so würdevoll und liebevoll dargestellt ist. Seine Gestalt umhüllt der weite goldverbräunte Bischofsmantel. Die Hand hält den Goldstab und auf

der langlockigen Flachsperrücke sitzt die strahlende Inful. So zieht er von Stube zu Stube, von Haus zu Haus, legt den Kindern Fragen aus dem Katechismus vor und beschenkt die Fleißigen mit Obst und Nüssen und anderen „Gutthaten“. Den Unwissenden aber droht er mit dem „Klaubauf“, der in grimmigster Ausstaffierung hinter ihm steht. Zottiges Pelzwerk umhüllt ihn von oben bis unten. Auf dem Kopfe sitzen mächtige Bockshörner, aus der rußgeschwärzten Larve funkeln feurige Glogaugen, aus dem Maule hängt eine schuhlange feurige Zunge. In den Klauen trägt er eine große Ruthe und über dem Rücken hängt der gefürchtete Sack, dessen schauerliche Bestimmung er von Zeit zu Zeit durch unzweideutige Geberden kundgibt. An Orten, wo der heilige Nikolaus in Person nicht erscheint, stellen die Kinder nachts eine Schüssel vors Fenster, die sie dann am Morgen mit Gaben gefüllt antreffen.

Zu den Adventgebräuchen muß auch im Hinblick auf den gewiß ursprünglich religiösen Charakter die Begehung der „Klöpfelsnächte“ gerechnet werden. So nennt man nämlich die drei letzten Donnerstage vor Weihnachten. Um diese Zeit zieht im Unterinntal